

GRAF OLAF, *Siehe, ich komme bald!* Erwägungen zur Offenbarung des Johannes (XVI u. 264.) Eos V., St. Ottilien 1976, Ln. DM 48.—.

Das geheimnisvolle Buch des NT ruft immer wieder neue Erklärer auf den Plan. Jeder bringt auch neue Aspekte. G. baut sein Werk in drei Teilen auf. Im ersten behandelt er literarische Vorfragen, Verfasserfragen (G. glaubt das Werk dem Zebedäiden Johannes nicht zuschreiben zu können), die Erlebnis-echtheit von Visionen und Symbolik (die Ansicht vom Zueinander echter Visionen mit persönlicher Verarbeitung des Begriffsvokabulars der Apokalyptik scheint sehr akzeptabel), den in der Apk feststellbaren Dualismus zwischen Gott (Christus) und dem „Herrn der Welt“; auch eine Christologie der Apk wird geboten. Der 2. Teil bringt eine Deutung der Apk im Aufriß. Es wird keine ins einzelne gehende Textanalyse gegeben, auch kein voller Text, sondern es werden die wichtigsten Aussagen der einzelnen Kapitel in Stichwörtern zusammengefaßt, und in die Verarbeitung werden Textbelege eingefügt. Der mit der Apk vertraute Leser wird manche interessante Deutungen finden; für eine Erstbegegnung mit dem Buch dürfte aber doch die aufräuberartige Darstellung in der Deutung nicht genug bringen.

Mit großem Interesse sieht man dem 3. Teil entgegen, der einen „Vollsinn“ der Apk darlegen will, „den der Autor zwar gekannt haben konnte, dessen er sich aber nicht klar bewußt gewesen sein mußte“ (123). Als Beispiele für Vollsinn werden aus dem AT angeführt das Proteo-evangelium in der Deutung auf Christus und Maria, die Menschensohnstelle bei Dan 7, 13–14, der Gottesknecht in Deuteriojesaja, desgleichen die Christusperspektive der Königspsalmen. Diese angeführten Beispiele aber zeigen, daß der Vollsinn eigentlich erst nach der Erfüllung eindeutig erhoben werden kann. Das verbietet zwar kein Fragen nach einem Vollsinn der Apk mit dem Blick auf den gegenwärtigen Stand der Welt- und Heilsgeschichte, macht aber jede Deutung von vornherein problematisch. Solche Aussagen müßten sehr behutsam gemacht werden und mit einer „interesse-losen“ Objektivität. Hier verfehlt sich der Autor: Er benützt die Aussage der Apk, um sich auf unguete Zeiterscheinungen einzuschießen: Verweltlichung in der Kirche, Ehrfurchtslosigkeit im hl. Raum und natürlich auch die zugespitzte Lage in der Welt-politik, die eine aufkommende Katastrophe durchaus möglich erscheinen läßt. Nichts gegen den Ernst der Lage, wie ihn auch die Naturwissenschaften sehen, aber die Aussagen der Apk dürften bei einem Erklärer nicht als persönliche Stellungnahmen in der heutigen Polarisierung der Kirche verwendet werden. Das schadet dem Niveau des Buches,

gerade weil man viel Schönes herauslesen kann.

Linz

Sylvester Birngruber

PRÖPPER THOMAS, *Der Jesus der Philosophen und der Jesus des Glaubens.* Ein theologisches Gespräch mit Jaspers-Bloch-Kolakowski - Gardavsky - Machovec - Fromm-Ben-Chorin. (148.) Grünewald, Mainz 1976. Kart. DM 18.50.

Vf. benützt das bekannte Phänomen, daß nicht kirchengläubige Denker unseres Jh. sich in besonderer Weise von Jesus angezogen erweisen, dazu, Anregungen für die kirchliche Rezeption und Deutung Jesu „angesichts ihrer Alternativen“ zu gewinnen. Konkret werden die Positionen zur Deutung Jesu der im Untertitel des Buches Genannten kurz dargestellt (ausführlicher nur Ben-Chorin) und dann wird nach den Anregungen bzw. typischen Differenzen zwischen den Autoren und der kirchlichen Jesusdeutung gefragt. Im 2. Teil wird versucht, in systematischer Konzentration den grundsätzlichen Unterschied zwischen diesen Jesus-Deutungen und der kirchlichen Tradition zu bedenken. Vf. versucht, zu einem echten und fairen Gespräch mit den genannten Autoren zu kommen und wesentliche Anregungen ihrer Denkrichtungen für die kirchliche Jesusdeutung fruchtbar zu machen. Besonders ist er von der Herausforderung jener menschlichen Freiheitsbewegung, die sich in solchen nichtkirchlichen Jesusinterpretationen unter anderem niederschlägt, betroffen.

Der Bd. hilft der notwendigen Auseinandersetzung mit einem beachtlichen Phänomen (das sich immer wieder überraschend meldende Interesse an Jesus, freilich nicht an seiner Kirche). Die verhältnismäßig hohe Reflexionsstufe gibt Anregungen zur Auseinandersetzung mit popularisierend relativ verbreiteten Einstellungen. Vf. versteht sich als Verfechter der „kirchlichen Jesusdeutung“. Freilich hat er bewußt eine hermeneutische Position bezogen, die wesentliche Ausprägungen der „Entmythologisierung-Folge-debatte“ aufnimmt. Insofern ist gelegentlich zu fragen, welche Art „kirchliche Jesusdeutung“ nun tatsächlich eingebracht wird. Im allgemeinen beeindruckt mich die theologische Tendenz des Buches positiv, muß aber doch ausdrücklich fragen, ob nicht gegen die Grundintention des Versuches gerade im Problembereich „Auferstehung Jesu“ voreilig „entmythologisiert“ wird. Ich glaube, daß man in der kirchlichen Jesusdeutung auch und gerade anlässlich der Positionen des Paulus nicht nur von einer „Metapher der Totenauferweckung“ (132) sprechen und sie dann so vage als „Ausdruck letzter menschlicher Hoffnung“ (133) bezeichnen kann. (Vgl. dazu Anm. 108 und S. 133.) Leider ist eine sachliche Auseinandersetzung über dieses Pro-

blem in diesem Zusammenhang nicht möglich.

Salzburg

Wolfgang Beilner

STROLZ WALTER, *Gottes verborgene Gegenwart*. Denkanstöße aus der Bibel. (160.) Herder, Freiburg 1976. Kart. lam. DM 19.80.

Der Absatz biblischer Bücher befindet sich zur Zeit im Rückstau. Man sei der schreienden Titel satt, die mit Aufwendung eines großen wissenschaftlichen Apparates „für das Leben aus dem Glauben“ wenig hergeben. Man möchte Bücher, die den Geist entzünden und in die geheimnisvolle Tiefe Gottes führen. Wie Deissler im Geleitwort ausführt, will Vf. „den Bannkreis moderner Vermessenheit durchbrechen“ und sich gegen „die totale Hominisierung der Welt“ zur Wehr setzen (8). Seine Arbeitsweise sei „ein Wandern zwischen zwei Welten“, zwischen Bibel und moderner Geistesgeschichte. Gerade darin dürfte das Anregende dieses Büchleins liegen.

Die einzelnen Kap. sind Meditationsentwürfe. Drei davon schließen an Psalmen an: Die Vertrauenswürdigkeit der Natur als Schöpfung (Psalm 104) — Das Schöpfungsgeheimnis und der einzelne (Ps 19) — Biblischer Glaube als Lobpreis und Klage (Ps 89). — Dazu kommen noch Betrachtungen über die theologische Grundstruktur der Bücher Jona und Qohelet. Den Abschluß bilden Texte aus der Apokalypse.

Graz

Claus Schedl

EGGER WILHELM, *Frohbotschaft und Lehre*. Die Sammelberichte des Wirkens Jesu im Markusevangelium (Frankfurter Theol. Studien 19) (VIII u. 184.) Knecht, Frankfurt/M. 1976. Kart. lam. DM 37.—

Es geht in dieser Dissertation um die 13 „Sammelberichte“ (= SB) über die Tätigkeit Jesu im Mk-Ev speziell um folgende Fragen: Was ist die Eigenart dieser „SB“? Welche Traditionen liegen in ihnen vor? Wie groß ist der Anteil der Redaktion an ihnen? Welche Funktion haben sie im Evangelium? Enthalten sie Historisches über das Wirken Jesu von Nazareth? Im 1. Kap. berichtet E. in- struktiv über die Forschung an den markinischen „SB“. Damit werden die ganzen Probleme der „SB“ sichtbar. Im 2. Kap. geht er den Merkmalen der „SB“ nach (Struktur, Vokabular, Kompositionstechnik, Vergleich mit den synopt. Parr.). In den folgenden Kap. geht es dann um die einzelnen „SB“, die in 4 Gruppen zusammengefaßt und entsprechend behandelt werden: Die „SB“ in Mk 1 (Das Kommen und Verkündigen Jesu), die „SB“ Mk 3, 7–12 und 4, 1f (Offenbarung und Geheimhaltung); die „SB“ Mk 6, 30–34 und 6, 53–56 (Jesus als Lehrer und Arzt); die Lehrsummarien. Im 7. Kap. werden die Ergebnisse der Analysen

der „SB“ im Hinblick auf ihre Entstehung, ihren Zweck und ihre theol. Aussage vorgelegt.

Mk hat nur zwei „SB“ direkt aus der Tradition übernommen, wenn auch überarbeitet (1, 32–34; 6, 53–56). Aber die verwendeten literarischen Motive sind „fast in ihrer Gesamtheit insofern als traditionell zu bezeichnen, als sich in den Einzelperikopen der Tätigkeit Jesu Parallelen zu ihnen nachweisen lassen, häufig sogar in genauer wörtlicher Übereinstimmung“; Mk übernimmt dabei aber auch Themen und Fachaussdrücke der nachösterlichen Missionssprache. Die Gestaltung der „SB“ durch Mk ist zwar „äußerst kunstlos“, aber Mk bringt die einzelnen Elemente „in ein völlig neues Bezugssystem“, wodurch die Motive sich gegenseitig interpretieren; Mk gibt den traditionellen Motiven „durch das von ihm hergestellte Bezugssystem eine völlig neue Sinnspitze“. Interessanterweise zeigt sich in den „SB“ kein besonderes Interesse an der Heiligkeit Jesu, wohl aber an seiner Lehrtätigkeit: Jesus kommt in den „SB“ wie im ganzen Mk-Ev vor allem als „Lehrer“ zur Geltung. Die „SB“ dienen außerdem der Herstellung eines Erzählsammenhangs, weil durch sie die Einzelperikopen zu einem einheitlichen Werk verklammert werden. Theologisch dienen sie der fortschreitenden christologischen Offenbarung; das Geheimnis Jesu wird allmählich enthüllt. Mk zeichnet in den „SB“ „den historischen Sachverhalt zutreffend, wenn auch nur in wesentlichen Zügen“. Sie machen die Hauptakzente des Heilshandelns Jesu bewußt. Und so geben die „SB“ „die letzte und umfassendste Interpretation des Mk über das Wirken Jesu“. Die markinische „Geheimnistheorie“ erweist sich dabei „als Formprinzip des Mk-Ev“, ja sie hat nach E. „überhaupt erst... zur Bildung (der) Gattung Evangelium geführt“; dies müßte nochmals überprüft werden, und zwar in einem kritischen Gespräch mit W. Feneberg, der den „Sitz im Leben“ für die Gattung „Evangelium“ besonders in den konkreten „Lebensprozessen“ der Urkirche sieht, speziell in ihrer allmählichen Absetzung von der Glaubensgemeinschaft Israel, während E. als „Sitz im Leben“ für die Gattung „Evangelium“ eine Gemeinde ansehen möchte, „in der die messianischen Jesusüberlieferungen und das Kerygma der Missionskirche zusammenströmen“.

Jedenfalls zeigt sich nirgends der theologische Gesamtwill des Evangelisten so entschieden wie in den „SB“. Diese bilden deshalb geradezu den Schlüssel zum Gesamtverständnis des Mk-Ev! Man kann Vf. zu dieser ausgezeichneten Leistung nur aufrichtig beglückwünschen. Die Arbeit verdient große Beachtung, nicht bloß seitens der Fachleute, sondern auch seitens aller, die an der Verkündigung des Evangeliums interessiert sind.